Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

Telegramm-Adresse. Volksfreund Schneeberg.

Fernsprecher: Schneeberg 51. Aue 28. Schwarzenberg 19.

Amtsblatt für die königl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Nr. 247 | Der „Erzgebirgische Volksfreund" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. Inserate werden pro 5gespaltene Zeile mit 10 Pfg., im amtlichen Theil die 3gespaltene Zeile mit 30 Pfg., Reklamen die 3gespaltene Zeile mit 25 Pfg. berechnet; tabellarischer, außergewöhnlicher Satz nach erhöhtem Tarif. | Dienstag, 22. October 1895. | Post-Zeitungsliste Nr. 2190. | Inseraten-Annahme für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Eine Gewähr für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird an den vorgeschriebenen Tagen sowie an bestimmter Stelle nicht gegeben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Für Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich. | 48. Jahrgang.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Mittwoch, den 30. Oktober 1895, Vormittags halb 10 Uhr,
im Saale des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes.

Königliche Amtshauptmannschaft Zwickau, am 18. Oktober 1895,
Dr. Schnorr von Carolsfeld.

Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. Oktober 1895,
werden bei der unterzeichneten Behörde wegen Reinigung der Geschäftsräume nur **dringliche Sachen** erledigt.

Hartenstein, den 19. October 1895.

Königliches Amtsgericht.
Mertig.
Aktuar Klödtz.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Auguste Wilhelmine verehel. Löffelschmied **Schubert** geb. Weißflog in Breitenbrunn eingetragenen Grundstücke

1., Fol. 45 des Grundbuchs für Breitenbrunn, zwei Gebäude, Feld und Wiese, bestehend aus den Flurstücken 282 und 283, nach dem Flurbuche 1 ha 17,9 a groß, geschätzt auf 3139 Mark;
2., Fol. 230 desselben Grundbuchs, Feld und Wiese, Flurstücke 843 und 844, nach dem Flurbuche 62,4 a groß, geschätzt auf 619 Mark 66 Pf.;
3., Fol. 267 desselben Grundbuchs, Feld, Flurstück 884n, nach dem Flurbuche 55,9 a groß, geschätzt auf 555 Mark 50 Pf.,

sollen im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist

der 26. Oktober 1895,
Vormittags 11 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 2. November 1895,
Vormittags 11 Uhr
als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Johanngeorgenstadt, am 7. September 1895.

Königliches Amtsgericht.
Asf. Born, H.-R.

Reisig-Auction auf Schneeberger Revier.

Im Gasthof zum **Brünlasberg** sollen

Mittwoch, den 23. October 1895,
von Vormittags 10 Uhr an

die im Hoyer aufbereiteten

51 Haufen weiches Reisig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Schneeberg, am 19. October 1895.

Der Stadtrath.
Dr. von Woydt.
Arnold.

Städtische Kassen Schneeberg betr.

Wir machen bekannt, daß wir ab 1. Januar 1896 den Zinsfuß für die seiten unserer Sparkasse, Stadtkasse, Armencasse oder Stiftungen u. s. w. in Schneeberg und näherer Umgebung ausgeliehenen Hypotheken normal auf 4 % feststellen und diesen Zinsfuß den Hypothekenschuldnern auch ohne vorheriges bezügliches Gesuch berechnen werden.

Lediglich in Fällen, in welchen aus anderen Gründen die Beleihungsgrenze erhöht worden ist, wird ein etwas erhöhter Zinsfuß gefordert werden.

Schneeberg, den 26. September 1895. 9

Der Stadtrath.
Dr. von Woydt.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des am 9. October stattgehabten Brandes der Wirthschaftsgebäude des Dr. Schwabe'schen Gutes am Gleesberg ist eine große Anzahl von Gegenständen abhanden gekommen, namentlich Frauen-Kleider, Wäsche, einige echte Schmucksachen, minderwerthige Schmucksachen, Nähutensilien, Schirme, Hüte, Handschuhe, Schuhe, ein Mantel von schwarzem Tuche, zwei Blumenkörbe, ein geschnitzter Uhrenständer, ein Fischglas mit Ständer, 1 Bürstentasche, 1 Beil, 2 Milchäsche, 1 Kehrichtschaufel, 1 Jagdgewehr, 27 Speckseiten, 1 Schinken, 1 Faß saure Gurken, 12 Töpfe mit Milch, 45 Liter Sahne, 8 Stück Butter, 4 Brode, 25 Pfd. Wurst, 3 Pfd. Seife, 1 Rabehacke, 1 Spitzhacke, 2 Krauthacken, 1 Paar Herrenstiefel, 1 Wäscheleine, 2 Decken.

Wir ersuchen hierdurch Jedermann, der solche Gegenstände an sich genommen und noch nicht abgeliefert hat, dieselben nunmehr sofort im Gute selbst oder an Rathsstelle hier abzugeben.

Zugleich aber richten wir an Alle, welche Kenntniß vom Verbleibe solcher Gegenstände haben, das Ersuchen, hiervon Anzeige bei uns zu machen.

Der Stadtrath zu Neustädtel.
Speck, Brgrm.

Schwarzenberg.

Die Liste über alle Ortseinwohner Schwarzenbergs, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, ist aufgestellt worden und liegt

vom 22. Oktober 1895 an

während einer Woche in der Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten einwöchigen Frist bei unterzeichneter Behörde schriftlich oder zu Protokoll zu erheben.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken öffentlich bekannt gegeben, daß eine diesbezügliche Bekanntmachung, der die gesetzlichen Bestimmungen im Wortlaute beigefügt sind, in der Rathsexpedition öffentlich aushängt.

Schwarzenberg, am 19. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.
Gareis, Bürgermstr.
D.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Schwarzenberg.

Mittwoch, den 23. Oktober 1895 Nachmittags 6 Uhr
im Stadthause, Zimmer Nr. 6.

Schneeberg, am 20. Oktober.

Wochenschau.

Gänzliche Niederlage und Verschwinden der reformerischen und der Partei des Berliner Freisinns, sowie entschiedene Verlegung des Schwerpunktes innerhalb der Ordnungsparteien nach rechts; das ist die Signatur der diesmaligen Landtagswahlen. Die Sozialdemokraten haben lediglich ihre 5 Plätze gerettet. Die überall bedeutend vermehrte Stimmabgabe tritt allerdings besonders stark bei den Sozialdemokraten hervor.

Das Kaiserpaar hat sich nach dem Schloß Urville im Elsaß begeben und in Verbindung mit der Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth die Schlachtfelder des großen Krieges besucht. Ihre Majestät die Kaiserin hat unter Anderem auch an dem Denkmale der Sachsen bei St. Privat einen Kranz niedergelegt.

Der Großherzog von Luxemburg hat, wie die Köln. Ztg. erfährt, Se. Majestät den deutschen Kaiser aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Nähe der luxemburgischen Grenze durch einen besonderen Abgesandten begrüßen wollen. Seine Majestät hat aber diese Begrüßung unter Hinweis auf den privaten Charakter seines diesmaligen Aufenthalts in Kurzel dankend abgelehnt. Wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, daß zu diesem Entschlusse auch die giftige deutschfeindliche Haltung beigetragen haben wird, die sich zumal in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit in weiten Kreisen der luxemburgischen Bevölkerung kundgegeben hat, und welche die luxemburgische Regierung zum mindesten nicht mit der wünschenswerthen Entschiedenheit bekämpft hat. Daß die französische Regierung bei einem Grenzbesuch des Kaisers keinen Vertreter zur Begrüßung entsendet, ist ja bei der heutigen Decadence der französischen Höflichkeit nicht anders zu erwarten.

Gegen ihre anarchistischen Mordbuben machen die Franzosen dagegen eine Verbeugung nach der anderen. Da die Regierung gegen den Attentäter Guillem, der den Director Rééguier mörderisch überfiel, ernstlich vorging, und auch den Carmauxer Streik, der den Mordversuch zeitigte, energisch anfaßte, beschlossen 60 sozialistische Deputirte, an das Land ein Manifest zu richten, in welchem die Haltung der Regierung getadelt wird. Den bisherigen Erfahrungen nach wird die Regierung sich wohl auf eine Kapitulation einlassen.

Bei uns scheint man jetzt gegen die Brandredner und Hetzer mit möglichster Energie verfahren zu wollen. Reichstagsabgeordneter Liebknecht, der auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau erklärte, daß man unter dem Schutze der höchsten Staatsmacht die Sozialdemokratie beleidige und ihr den Fehdehandschuh hinwerfe, den sie trotz Millionen von Bajonetten aufnehmen werde, hat sich dieserhalb wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Er ist bereits gerichtlich vernommen worden und kann von Glück sagen, daß er nicht in Untersuchungshaft genommen worden ist. Der Vorwärts findet in Liebknechts Rede allerdings nicht den geringsten Anhalt für eine solche Anklage, wie ja die „Genossen" stets „unschuldig" angeklagt und verurtheilt werden.

Leider haben wir in Deutschland auch ein, intellektuell den umstürzlerischen Verhetzungen zu verdankendes, anarchistisches Mordattentat zu verzeichnen. Den niederen Instinkten eines verbummelten und verhetzten Subjektes fiel das Leben des Fabrikanten Schwartz in Mühlhausen zum Opfer. Der Kaiser richtete ein Beileidstelegramm an die Wittwe und sprach darin wieder die Erwartung aus, daß das deutsche Volk sich den Umstürzlern gegenüber „ermannen" werde. Ueber die Bedeutung dieser Ermannung wird nun viel hin und her debattirt. Daß das Volk nicht selbstthätig die ausübende Gewalt oder die Gesetzgebung in die Hand nehmen kann, versteht sich wohl von selbst. Mit sanftem Zureden und Ueberzeugungsgründen kann man den Umstürzlern auch nicht beikommen; und die nicht sozialdemokratische Presse hat, soweit sie nicht in Judenhänden liegt, schon immer das Ihrige gethan. Es bleibt dem „Volke" also nichts zu thun übrig, wenn nicht zunächst die Reichs-Regierung eine klare und energische Initiative ergreift.

Die Audienz, welche der russische Minister Fürst Lobanow heute vor acht Tagen bei Sr. Majestät dem Kaiser in Hubertusstock gehabt hat, und der vielfache, angeregte Verkehr, den der Fürst mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Berlin unterhielt, werden auf allen Seiten lebhaft erörtert. Was dabei verhandelt ist, entzieht sich noch unserer Kenntniß. Sicher ist, daß der Besuch des Fürsten dem deutsch-russischen Verständniß gedient und die Friedenszuversicht gestärkt hat.

In Abessynien scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. General Baratieri hat allerdings den Ras Mangascha rasch vor sich hergetrieben und ganz Tigre in seine unmittelbare Gewalt gebracht, jetzt steht die italienische Regierung aber vor der Entscheidung, ob man in den Kampf gegen den Negus Negest Menelik eintreten soll oder nicht. Wie es scheint, ist der Kaiser von Aethiopien, wie er sich in den nach Europa gerichteten Schriftstücken nennt, sehr zum Frieden geneigt. Auch in Rom wird die Regierung wohl auf solche Verhandlungen eingehen; denn nach dem Ausspruche des Generals Baratieri selbst würde man die italienischen Truppen in Eryträ gerade verdoppeln müssen, um in einem Kriege mit Menelik die strategischen Punkte, die man im Rücken läßt, hinreichend besetzen zu können. Italien würde sich wohl zu einem Friedensschlusse bereit finden lassen, wenn Menelik auf gewisse Bedingungen eingeht. An erster Stelle verlangt man in Rom die Anerkennung der italienischen Oberhoheit über das abessynische Reich. Sie war schon im 1889er Vertrage von Uitschalli